

COLLEGAMENTO CH
Rocca di Papa, 16. September 2017

Entfachen wir neu die Liebe

(Inhaltsverzeichnis)

1. [Eröffnung und Grüße](#)

- Telefonat mit Kolumbien (Papst-Besuch) und mit Sri Lanka (Fokolar auf Zeit)

2. [Im Gespräch mit Maria Voce \(Emmaus\) und Jesús Morán](#)

3. [Breaking Rays](#)

Ein internationales Netzwerk von Kommunikatoren drückt wieder die Schulbank – gemeinsam.

4. [Indien: Die Regenbogen-Kinder](#)

Ein Frau setzt sich ein und schafft Chancen, wo alles aussichtslos scheint.

5. [Weltbürger werden](#)

Kinder und Jugendliche setzen ihre Zeit für andere ein.

6. [Telefonat mit Marilia aus Brasilien \(Jugendliche in Korea für den Frieden\)](#)

7. [Philippinen: Serafins Traum](#)

Ein gekippter Traum bringt einen Friedensstifter hervor.

8. [Türkei: Die Mariapoli begegnet Patriarch Bartholomäus](#)

9. [Nigeria: Mariapoli in Lagos und Abuja](#)

Verzeihen und Dialog: Schlüssel für die Einheit des Landes

10. [Italien: Familie im digitalen Zeitalter](#)

Die Technik angehen – zu Hause.

11. [Roberto Cipollone – Ciro, Handwerker und Künstler](#)

Weggeworfenen Dingen Leben, Bedeutung und Schönheit geben.

12. [Entfachen wir neu die Liebe](#)

Bei einer Telefonkonferenz mit den Mitgliedern der Fokolar-Bewegung lädt Chiara Lubich ein, zum Wesentlichen des Charismas, der Liebe, zurück zu kehren. Aus dem Collegamento CH vom 9. Oktober 1986.

13. [Abschluss](#)

Angela: Guten Morgen, guten Tag und guten Abend allen!

Simone: Guten Tag! Einen Gruß der ganzen Welt, euch allen, die ihr angeschlossen seid!

Angela: Wir sind Angela und Simone, verheiratet seit 5 Jahren; wir sind Sizilianer, leben und arbeiten aber in Rom. Zunächst möchten wir die Sizilianer in der ganzen Welt besonders grüßen.

(Simone flötet und grüßt in Dialekt.)

Das war jetzt Dialekt und heißt: Seid gesegnet.

Ich bin Psychologin, Simone Physiker.

Simone: Dass wir das Collegamento moderieren sollten, war eine echte Überraschung für uns, aber wir freuen uns sehr, hier zu sein.

Angela: Beginnen wir sofort mit unserer Reise um die Welt und verbinden wir uns mit Sandri aus Kolumbien. Bist du dran?

Sandri: Ja, ich bin da. Ciao.

Simone: Ciao Sandri

Sandri: Ciao Simone

Simone m: Sandri, bei euch ist es 6 Uhr morgens – hast Du schon einen Kaffee getrunken?

Sandri: Einen guten Kaffee.

Simone: Super! Papst Franziskus ist ja erst vor Kurzem aus Kolumbien abgereist. Seine Reise hat – hoffentlich endgültig – die 50 Jahre Bürgerkrieg beendet, mit Hunderttausenden von Toten und mehr als 7 Millionen Flüchtlingen, mit viel Leid.

Was kannst du uns erzählen?

Sandri : Die Tage mit Papst Franziskus waren eine ganz große Gnade; er hat nicht nur - wie so oft - durch seine Gesten und sein Lächeln, seine Demut gesprochen, sondern seine Worte waren für uns voller Hoffnung. Der stärkste Moment war in Villavicencio, weil er in diesem Konflikt, der Situation, die wir durchleben, unsere Herzen entwaffnet hat. Er hat uns aufgefordert, den ersten Schritt zu tun; jetzt liegt es an uns, die nächsten Schritte zu tun. Er hat uns gelehrt, dass jeder einzelne den Frieden aufbaut, wir in unseren Familien, dort, wo wir sind. Es ist keine politische Angelegenheit, sondern es trifft jeden Einzelnen von uns. Wir möchten diese Verpflichtung auf uns nehmen, wir von der Fokolar-Bewegung, beitragen zum Aufbau des Friedens in Kolumbien.

Angela: Danke, Sandri! Wir verpflichten uns, zusammen mit euch Friedensstifter zu sein! Jetzt verbinden wir uns mit Sri Lanka im Indischen Ozean ...

Simone : Ciao Hugo, bist du dran?

Hugo: Ich höre Dich. Ciao.

Simone: Du bist aber Spanier. Was machst du in Sri Lanka, erzähle uns, was du dort machst.

Hugo: Ciao euch allen, ich bin Hugo aus Spanien und bin in Sri Lanka, einer großen Insel im Indischen Ozean südlich von Indien, wo 40% Jugendliche sind, überwiegend Buddhisten.

Statt Ferien zu machen, habe ich mich entschlossen hierher zu kommen und zusammen mit Tita aus Brasilien, Catherine aus Malaysien, Jay von den Philippinen und Marilu aus Italien ein Fokolar auf Zeit zu bilden.

Wir sind sehr liebevoll aufgenommen und haben eine Wohnung, die uns Leute hier von der Bewegung zur Verfügung gestellt haben.

Nach einem 30 jährigen Bürgerkrieg, hat sich das Land erholt, und jetzt steht es wirtschaftlich an erster Stelle in Südasiens. Aber der Krieg endete erst vor 9 Jahren und hat das Bedürfnis nach Versöhnung und den großen Wunsch nach Geschwisterlichkeit hinterlassen.

Außer verschiedensten Besuchen sind wir in 4 Höhere Schulen der Hauptstadt Colombo gegangen und haben ca 350 Mädchen und Jungen im Alter von 17, 18 Jahren aus verschiedenen Religionen die Botschaft gebracht, dass eine geeinte Welt möglich ist. Morgen werden wir uns mit Jugendlichen treffen, um ihnen vom Genfest 2018 in Manila zu berichten. Wir hoffen, dass dann auch Sri Lanka dabei ist. In der nächsten Woche werden wir in anderen Städten Jugendliche einladen

Simone: Danke Hugo!

Hugo: Wir sind hier eine kleine Gruppe in Vertretung von allen, die das Fokolar in Sri Lanka kennen und freuen uns sehr, dass wir zum ersten Mal an das Collegamento angeschlossen sind. Wir grüßen euch auf Singalesisch:

Alle: Ayubowan.

Simone: Danke, Hugo, danke allen, einen herzlichen Gruß an die Gemeinschaft in Colombo!

Es ist schön zu wissen, dass diese "Fokolare auf Zeit" in mehr als 40 Städten der Welt stattgefunden haben

Angela: Begrüßen wir auch unsere Freunde hier im Saal. Wir haben eine Gruppe aus dem Latium unter uns. Zeigt euch mal. Ciao! Dann sind hier 61 Vertreter der Fokolar-Bewegung aus der ganzen Welt. Sie beginnen gerade ihr jährliches Treffen. Auch sie grüßen wir. Aber vielleicht können wir auch die eine oder den anderen kurz kennen lernen ...

Simone: Ich könnte ja Ich gehe mal zu den Jüngeren ... Ciao, wer bist du und woher kommst du? Kannst du dich mal zeigen?

Noreen: Ja, gern.

Simone: Ich habe dich gleich mit Du angeredet. O.k.? Woher kommst Du? Deine Sprache?

Noreen: Ich heiße Noreen und komme aus Schottland, aber jetzt bin ich in England, in Welwyn Garden City. Gerade bereite ich mich vor, nach Ozeanien zu gehen. Hi tu everybody!

Simone: Danke!

Angela: Ich möchte auch jemanden gren ... Ciao, und du? Wie heißt du? Was kannst du uns sagen? Woher bist du?

Glauco: Ich komme aus Udine, Italien, aber seit 2 Jahren bin ich in Thailand. (Grt in Thai)

Angela: Vielen Dank euch. Es ist eine originelle, multikulturelle Versammlung ... Sie sind alle hier für 14 Tage, beim Delegiertentreffen.

Emmaus und Jess

Simone: Bei uns sind Emmaus und Jess. Ciao Emmaus, ciao Jess! Emmaus, möchtest du uns etwas sagen?

Emmaus: Vielleicht etwas zum Sinn dieser Tagung. Zuerst einen besonderen Gruß an alle, die auf der ganzen Welt dieses Collegamento sehen und hören.

Euch ist bekannt, dass wir seit einiger Zeit dabei sind, das Werk in der Welt in gewisser Weise neu zu ordnen. Sicherlich habt ihr von dieser „Neuausrichtung“ gehört. Zu Beginn erschien die Sache ein unmögliches Unterfangen. Sie hat viele Bedenken hervorgerufen; einige bestehen immer noch und lösen sich erst nach und nach auf... Wir sagten uns: „Es ist verrückt! Wie soll man ein so großes Gebiet noch überblicken können?“ Oder: „Wie kann man ein Fokolar umsiedeln und es woanders hin verpflanzen? Es gibt Schwierigkeiten Arbeit zu finden, Anpassungsschwierigkeiten; wie soll das geschehen? Es ist unmöglich!“

Es war einerseits „unmöglich“ und zur gleichen Zeit spürten wir, dass Gott dies von uns wollte; wir merkten, dass uns der Heilige Geist eingab, diese Veränderungen vorzunehmen. Die Früchte, die wir jetzt sehen, zeigen uns, dass wir wirklich dem Plan Gottes gefolgt sind. Was die Früchte betrifft: wir nehmen in vielen Teilen der Welt ein intensives Leben wahr; wir bemerken neuen Eifer und Einsatzbereitschaft. Es hat mehr Mariapolis gegeben; sie werden von der Gemeinschaft vor Ort getragen. Die Leute aus diesen Gemeinschaften schreiben mir persönlich voller Freude über die Erfahrungen, die sie dabei gemacht haben, über die Früchte, die sie erlebt haben.

Wir müssen wirklich Gott für all dieses Leben danken. Es gibt mehr Kreativität, mehr Einsatz in erster Person, mehr Engagement seitens aller, mehr Leben! Gerade dies wollen wir: das Leben!

Das wird in diesen Tagen noch deutlicher, wo auch die Delegierten des Werkes aus den fünf Kontinenten hier zusammen sind. Sie sind hier und wir erfreuen uns an den Früchten. Sie alle

miteinander mit dem Zentrum des Werkes bilden in gewisser Weise das Herz, das die Umsetzung der „Neuordnung“, diesen Weg des Werkes genährt und unterstützt hat.

Dieses Herz ist vereint hier am Zentrum; aber es ist ein einziges Herz, es sind keine zwei Herzen. Sowohl die, die am Zentrum arbeiten, wie jene, die aus den Zonen kommen, sie alle bilden dieses einzige Herz. In den kommenden zwei Wochen, in denen wir hier versammelt sind, möchten wir wirklich die Erfahrung der Universalität machen, die Erfahrung einander tiefer kennen zu lernen; damit jeder in die Realität des anderen eindringen und sie sich zu eigen machen kann, mit einer Liebe, die aufzunehmen weiß, die den eigenen Teil vergessen kann, um auf das Gesamte zu schauen. Dies lässt uns letztendlich neu bewusst werden, dass das gesamte Werk jedem Einzelnen gehört.

Jeder wird an den Platz zurückkehren, wo er herkommt - oder vielleicht geht er woanders hin, denn es gibt noch Veränderungen; die „Neuordnung“ geht noch weiter. Er wird innerlich erneuert zurückkehren. Er wird der gesamten Familie Chiaras diese globale Sichtweise bringen: das Werk als Ganzes gehört jedem Einzelnen. Niemand kann sagen: „Dieser Teil gehört nicht mir“, das gesamte Werk gehört jedem. Das scheint mir so schön und wichtig.

Um diesen Weg zurückzulegen, – es geht um einen Weg der Einheit und daher ist er nicht immer von vornherein selbstverständlich und leicht - haben wir Maria als Lehrmeisterin; sie wollen wir in diesem Jahr besser kennen lernen. Ihr widmen wir dieses Jahr. Maria ist die Mutter von Jesus in der Mitte, der die Frucht des Charismas an jedem Ort der Erde ist, überall wo das Charisma gelebt wird.

Es scheint mir besonders schön, dass wir uns in diesem Moment alle miteinander treffen: ein Herz – wie wir vorhin sagten, das aus diesen beiden Teilen besteht, die miteinander zusammenkommen – und dazu alle Angehörigen des Werkes, die auf der Welt verstreut sind. Wir wollen uns miteinander bemühen, in diesem Jahr Maria besser kennenzulernen, vor allem eine andere Maria zu sein. Überall wo wir sind, soll jeder der uns begegnet, das Herz einer Mutter vorfinden, ein Herz, das Verständnis zeigt, das warten kann, das geduldig ist, das zuhören kann, das Stütze auf dem Weg ist.

Alle miteinander; von nun an sollte niemand mehr sagen können: „Das gilt nicht für mich“. Wir alle miteinander, dort wo wir sind, wollen dieses Herz einer Mutter sein für alle, die uns begegnen. So geben wir unseren Beitrag zur Verwirklichung einer Menschheitsfamilie von Brüdern und Schwestern, zu jener außerordentlichen Wirklichkeit, die Jesus erträumt hat und von der wir mit ihm träumen, die wir miteinander verwirklichen wollen: „Alle sollen eins sein!“ Das ist die tiefste Bedeutung dieser Begegnung und auch die Art und Weise euch alle, die ihr uns zuhört mit einzubeziehen und zu sagen: „Leben wir es miteinander.“ Danke.

Simone: Danke Emmaus, wir sind mit euch!

Angela: Jesús, kannst du uns vorweg etwas über die Themen sagen, mit denen ihr euch befassen werdet?

Jesús: Jetzt, nach drei Jahre unserer Amtsperiode – wir befinden uns gerade bei der Halbzeit -, stellen wir uns verschiedenen Fragen. Zum Beispiel: Wie vermitteln wir dieses große Geschenk des Ideals der Einheit? Oder: Wie ist unser konkreter Einsatz auf kirchlicher, sozialer und bürgerlicher Ebene? Wie steht es mit den Dialogen? Insbesondere wollen wir den Ökumenischen Dialog unter die Lupe nehmen – im Jahr, in dem wir das 500jährige Reformationsjubiläum begehen. Aber nicht nur diesen, auch alle anderen Dialoge.

Es sind alles wichtige Fragen, denn dahinter steckt eine große Bandbreite an Leben, an Reflexion. Wir werden Überlegungen anstellen, uns im Plenum und in Arbeitsgruppen austauschen, um den Weg der nächsten drei Jahre zu skizzieren.

Angela: Sehr schön, danke Jesús, danke Emmaus!

Emmaus: Ich danke euch!

Angela: Haltet uns auf dem Laufenden!

Machen wir jetzt weiter mit unserem Collegamento. Ihr wisst ja, dass ihr uns schreiben könnt: über WhatsApp, E-Mail und Facebook – hier die Adressen.

E-Mail – collegamento@focolare.org , Whatsapp - +393428730175, Facebook – www.facebook.com/CollegamentoCH/.

3. Breaking Rays

Simone: Das Collegamento ist eine Idee von Chiara Lubich aus dem Jahr 1980, um die auf der ganzen Welt verstreute Familie zu versammeln und „Freuden, Schmerzen und Hoffnungen“ miteinander zu teilen; nicht nur Erfahrungen, sondern auch Projekte, Reflexionen und vieles andere.

Angela: Auch heute machen wir diese Weltreise mit Nachrichten aus verschiedenen Ländern. Im Juli fand in der Nähe von Rom ein internationaler Workshop für Videohersteller statt, die alle beim Collegamento mitarbeiten. Hier Näheres.

Vera: Breaking Rays ist Inspiration

Marcello: global

Viki: intensives Arbeiten

Zain: gewaltig und bereichernd

Trixie: Beginn von etwas Neuem

Rober: Wachstum

Marcello: viele Bekanntschaften und ... Familie

Musik

Schriftzug englisch:

22 Kommunikatoren aus 10 Nationen

lernen, wie man Geschichten besser erzählt

Zain: Nach 10 Jahren Arbeit in der Medien-Industrie ist das, als würde man wieder in die Schule gehen und neue Techniken lernen. Und auch, wie man seine Werte im Beruf einbringen kann.

Schriftzug englisch:

10 Tage, um Talente und Erfahrungen zu teilen.

Lektionen und interaktive Workshops

mit Experten verschiedener Aspekte der Medien-Produktion.

Den Fokus lenken auf visuelle Geschichtenerzählung und Interviewen

Beleuchtung und Komposition,

Ton

und Montage

als Team an realen Projekten arbeiten.

Patricia: Wir konnten alle unsere Talente und unsere Erfahrung einbringen. Aber es war ein gegenseitiger Austausch auf Augenhöhe, um gemeinsam im Bereich der Kommunikation zu wachsen.

Schriftzug englisch:

Schritte vorwärts in der Entwicklung des Collegamentos,

Aufbau eines Netzwerks von Kommunikatoren, die begeistert sind von ihrer Arbeit

... und vom Ideal der geeinten Welt.

Luc: Es ist eine Erfahrung, die wir anderen weitergeben müssen, um unser Ziel, die geeinte Welt, zu erreichen.

Viki: ... dass es immer möglich ist – egal welchen Grad von Professionalität man hat -, dass es immer möglich ist, ein Netz zusammen zu bilden und dass jeder seinen Teil einbaut. Nur so kann etwas Großes und Geniales entstehen.

3. Rainbow Kids – Mumbai, Indien

Angela: Jetzt sehen wir eine der ersten Arbeiten, die aus diesem Kurs hervorgegangen ist. Marcelo Vaz hat dieses Video in Mumbai, in Indien aufgenommen, einer Metropole mit 21 Millionen Einwohnern. Es ist die Geschichte der Rainbow Kids, der Regenbogen-Kinder.

Schriftzug: Rainbow Kids – Mumbai, Indien

Die Anfänge

Patricia: Alles begann mit einem kleinen Jungen namens Sunny. (...) Er hatte ein Handy gestohlen, das etwa 45.000 – 50.000 Rupien wert war und wollte es für 60 oder 100 Rupien verkaufen. (...) Ich ging zu Sunny und merkte, dass er Hunger hatte. Er hatte keinen Vater, seine Mutter hatte wieder geheiratet und der zweite Mann kam nicht mit ihm zurecht. Sunny bekam nichts zu essen, deshalb schien es ihm am besten, zu stehlen, um an Essen zu kommen. Ich lud Sunny zu einem Fußballmatch ein: Da kannst du mitspielen und wir werden dir Schuhe und alles Nötige besorgen. Er kam und brachte eine Gruppe anderer Kinder aus dem Slum mit. Die Mutter wusste, dass Sunny jetzt Freunde hatte, die ihn zum Spielen mitnahmen und ihr Essen mit ihm teilten. So ging Sunny nicht mehr zum Stehlen.

Schriftzug: Der Name

Patricia: Jeder Slum an einem Ort ist unter einem Namen bekannt, der den Bewohnern nicht gefällt. Liegt der Slum in der Nähe des Marktes, nennt man sie „Lebensmittel-Diebe“. Die am Meer gelten als „Autoknacker“ oder „Handy-Diebe“; die auf der anderen Seite sind die „Einbrecher“, dort stehlen sie, um zu überleben. Die Kinder wollten natürlich nicht so genannt werden, deshalb kam mir die Idee, ihnen eine Farbe zuzuteilen. Der Regenbogen ist das Schönste, was es gibt. So nannte ich eine Gruppe „die Blauen“. Bei den Einbrechern zeigen die Eltern den Kleinen, wie sie als Erste beim Fenster einsteigen und ihnen dann die Tür öffnen können. Die nannte ich die „orange-Farbenen“. Es machte ihnen riesig Spaß, wenn ich sie mit diesen Namen rief. Dann kamen alle zusammen wie ein großer Regenbogen und spielten miteinander wie Geschwister.

Schriftzug: Die Schule

Patricia: Langsam merkten wir, dass einige dieser Kinder nicht zur Schule gingen. Deshalb sagten wir ihnen: wenn sie zum Regenbogen-Team gehören wollten, müssten sie zur Schule gehen und: Eure Eltern waren Hausangestellte, aber ihr müsst das nicht unbedingt werden. Ihr müsst groß werden und dann könnt ihr hoch hinaus kommen. Wenn ihr wirklich lernen wollt, helfe ich euch. So begannen sie, zur Schule zu gehen. Ich besuchte sie dort, um zu sehen, ob sie

wirklich regelmäßig gingen. Sie zeigten mir, welche Fortschritte sie machten und ich brachte ein kleines Geschenk mit: einen Fußball, ein T-shirt oder etwas anderes, das sie motivieren konnte. Verschiedene Pfarreien nahmen uns auf für die Fußball-Turniere. Ich brauche kein Geld, sondern Menschen, die mitmachen und uns helfen.

Schriftzug: Die Förderer

Patricia: Viele wohlhabende Familien bringen mir Schuhe und T-shirts, die ich dann verteile.

Sanosh: Mutter und Vater arbeiten auf dem Bau. Patsy brachte mich zur Schule und fragte mich dann: „Spielst du gern Fußball?“ „Ja!“ Da gab sie mir ein T-shirt und eine neue Sporthose.

Sunita: Ich ging zur St. Josef Schule, um mich anzumelden. Man trug mir auf, einen Aufsatz zu schreiben, aber das kann ich nicht. Deshalb wurde mein Gesuch abgelehnt – ich sollte nach 3 Tagen wiederkommen. Ich betete viel, denn ich wollte ja lernen und etwas aus meinem Leben machen. Doch ich wurde wieder weggeschickt. Und da tauchte plötzlich mein Engel Patsy auf und sagte: Heute wird es klappen. Ich ging hin und wurde tatsächlich angenommen.

Gyaneshwar: Patsy half mir, ein Bankkonto zu eröffnen. Meine Mutter wollte mit ihrem Fingerabdruck unterschreiben, aber das war nicht gültig. Deshalb zeigte ich ihr, wie sie unterschreiben und so ihr Konto eröffnen konnte. Ich half ihr dann auch, wenn es um Bankgeschäfte ging.

Lalita: Alles, was wir über Patsy sagen, reicht nicht aus, denn sie ist wie ein Engel Gottes. Sie hat die Kinder wirklich verändert. Und sie bemüht sich, ihnen in ihren Schwierigkeiten zu helfen.

Gyaneshwar m: Ich möchte Berufs-Kricketspieler werden.

Sunita f: Ich will Buchhalterin werden.

Santosh m: Mein Traum ist, Fußballspieler und –trainer zu werden.

Lalita: Ich glaube, die Physiotherapie ist etwas sehr Schönes. Deshalb habe ich mich dafür entschieden.

Patsy: Ich sage den Kindern immer: Wenn Gott dir dieses Talent gegeben hat, nütze es voll aus. Das macht die Kinder richtig froh. Glaub mir, sie werden Gutes tun, wo immer sie hingehen. Sie haben das Glück erfahren und ich bin sicher, sie möchten es auch anderen weitergeben.

Schriftzug:

Patricia Furtado, ex Hockey Spielerin im Nationalteam und Lehrerin, gibt gemeinsam mit der Gemeinschaft der Fokolare, der sie angehört, seit 17 Jahren vielen Kindern und Familien Hoffnung und eine positive Zukunft.

Rainbow Kids - Mumbai, Indien

Simone: Danke Patsi für diese wunderschöne Geschichte. Und danke auch Marcello, der sie uns erzählt hat.

Jetzt wollen wir eine Botschaft weitergeben, die gerade aus Myanmar eingetroffen ist: „Zum ersten Mal kann die Gemeinschaft von Myanmar das Collegamento direkt empfangen. Wir sind hier 15 und spüren, wie sich unsere Herzen weiten auf Weltdimension.“

Also grüßen wir sie. Ciao!

5. Weltbürger

Angela: Auf Werkstätten Hombre mundo und in Jugendcamps haben sich mehr als 6.000 junge Leute zusammen mit Familien wie der unseren hier in Rom und vielen anderen die Ärmel hochgekremgelt. An den Peripherien vieler Städte säuberten sie Anlagen, bezogen die Jugendlichen vor Ort mit ein und nahmen Kontakt mit den jeweiligen Vereinigungen auf. Eine Erfahrung, die alle Erwartungen übertroffen hat. Hier ein Bericht.

Sprecherin: Baustelle, Werkstätten und Sommercamps, in einem Zeitraum von drei Monaten, nehmen sich Jugendliche und Kinder in verschiedenen Teilen der Welt die Zeit, suchen Räume um dazu beizutragen die eigenen Städte zu verwandeln, Vorurteile und Ängste abzubauen und die persönliche Beziehung zu Gott zu vertiefen...

Hier nur ein paar Beispiele.

Wohnviertel am Stadtrand und vernachlässigte Zonen in Rom und Syrakus, haben viele Jugendliche angezogen.

George Nakhala: Das Interesse für diese Wohnviertel ist schön, es ist schön, an den anderen zu denken, das gefällt mir.

Sprecherin: In Warrenton, in Südafrika haben sich 43 Jugendliche dafür eingesetzt auf den Straßen der Stadt den Müll einzusammeln. Das Nachdenken über die Bedeutung der Gemeinschaft, den Wert der Harmonie, den Reichtum der Verschiedenheit, auch verschiedener Volksgruppen, hat sie motiviert.

Papst Franziskus: (beim Angelus am 23. Juli 2017, Petersplatz, Vatikanstadt): Meine Gedanken und meine Ermutigung gehen an die Jugendlichen, die an der Werkstatt „Mensch mit Weltdimension“ teilnehmen, die sich dafür engagieren in den armseligsten Randgebieten der verschiedenen Kontinente die Freude des Evangeliums zu bezeugen.

Sprecher: An der Werkstatt „Mensch mit Weltdimension“ waren 6000 Jugendliche in 53 Städten in 49 Nationen in Afrika, im Nahen Osten, in Nord- und Südamerika beteiligt.

Einige der Werkstätte waren international wie die in Polen, Serbien und Kroatien.

Gleb: „... Wir sind hier zusammen aus verschiedenen Teilen Russlands aus weit entfernten Städten... Auch das ist ein Schritt auf die Einheit unseres Landes und der Welt zu.

Valora: Mich hat betroffen gemacht, als ein Mädchen aus dem Heiligen Land (...) beim Austausch gesagt hat: ich weiß, dass in meinem Land Krieg herrscht, aber mir ist klar geworden, dass auch in anderen Teilen der Welt Kriege und politische Konflikte herrschen, wie in Venezuela. Und so haben wir aus dem Libanon, dem Heiligen Land und Jordanien die Initiative ergriffen und gesammelt, so dass wir etwas nach Venezuela geben konnten.

Simone: Das hat einen Applaus verdient.

6. Telefonat mit Brasilien

Simone: Marilia, ein Mädchen aus San Paolo in Brasilien, hat in Korea eine sehr originelle Erfahrung gemacht ...

Marilia: Ciao, ich bin Marilia, eine brasilianische Gen

Im August lud mich der Kardinal meiner Erzdiözese zu einer weltweiten Jugend-Wallfahrt für den Frieden nach Südkorea ein. Es war eine gute Gelegenheit, mit der Kirche für die Einheit zu leben.

In dieser Woche wohnten wir miteinander in der entmilitarisierten Zone zwischen Nord- und Südkorea. Es waren mehr als 15 Länder vertreten, darunter Syrien, Irak und Kambodscha. Ich war die einzige Vertreterin der Fokolar-Bewegung; das Thema der Reise lautete: „Einheit der Völker“.

In mein Land zurückgekehrt, spüre ich, dass die Situation in ganz Korea auch meine Sache ist und alles, was ich täglich tue, biete ich für die geeinte Welt an.

Meine ganze Einheit!

Simone: Danke, Marilia. Für diesen Einsatz für den Frieden müssen wir uns alle verpflichten!

7. Philippinen: Serafins Traum

Angela: Vor wenigen Tagen gedachten wir wieder des 11. September 2001 und des Attentats auf die Zwillingstürme von New York. Serafin Ariola aus Manila war genau an diesem Tag dort. Er berichtet, wie das sein Leben verändert hat.

Schriftzug

Serafin: Ich bin Serafin Arviol. Dies ist die "Philippine Normal University". Ich arbeite hier als Professor für Geschichte und Pädagogik.

Als Kind träumte ich, wie ich meiner Familie und mir selbst helfen könnte: Ich wollte nach Amerika gehen und reich werden wie unser Nachbar. Doch um reich zu werden, musste man studieren und ich hatte nicht die Möglichkeit dazu. Ich arbeitete als Müllmann und verkaufte später auf dem Markt Fleisch, Zitronen usw.

Aber das Leben hat es nicht sehr gut mit mir gemeint. Als ich meine Stelle auf dem Markt verlor, nahm mich meine Großmutter mit nach Bukas Palad, einem Sozialzentrum, das Bedürftige unterstützt. Ich konnte dort mithelfen und sagte eines Tages zu einem der Mitarbeiter: „Ja, ich will Geld verdienen; ich will meiner Großmutter helfen, aber vor allem möchte ich studieren.“

Endlich ergab sich dann die Möglichkeit und ich schaffte den Hochschulabschluss in Sozialwissenschaften cum laude, immer mit dem Gedanken, nach Amerika zu gehen und reich zu werden.

Eines Tages wurde ich tatsächlich in die USA eingeladen. Ich sollte am 10. September 2001 bei den Vereinten Nationen über die Förderung der Jugend und die Friedenserziehung auf den Philippinen sprechen. Am Nachmittag traf ich eine Philippina, die sagte: „Wenn du gern hier arbeiten möchtest, treffen wir uns morgen im World Trade Center“.

Ich war außer mir vor Freude: endlich, schon am ersten Tag in den USA traf ich jemanden! Und ich war überzeugt: Gott bereitete mir den Weg.

Am nächsten Tag – es war der 11. September 2001 – ging ich zum World Trade Center, sah das Flugzeug einschlagen und Menschen aus dem Fenster springen. Ich erlebte die Katastrophe und hatte den Eindruck, dass Gott mir etwas sagen wollte.

Vor der Reise in die USA hatte ich an meiner Doktorarbeit über Friedenserziehung in der Konfliktregion Mindanao gearbeitet. Einmal in den USA angekommen, vergaß ich alles, da ich ein persönliches Problem mit den Muslimen hatte. Doch allmählich wurde mir klar: Ich muss zurückkehren auf die Philippinen, nach Mindanao, um die Muslime, diese Menschen, die von meinem Standpunkt aus so „anders“ waren, wirklich zu verstehen.

Drei Monate später beendete ich meine Doktorarbeit, verteidigte sie und legte mein Examen cum laude ab. Eine Frucht dieser Arbeit ist eine echte Strategie zur Lösung von Konflikten, die gerade mitten im Krieg zur Wirkung kommt.

Ich wurde in verschiedene Länder eingeladen, um über meine Erfahrung in Mindanao und meine Überlegungen zu den Vorfällen im World Trade Center zu sprechen.

Einige meiner Studenten sind nicht gläubig, einige sind katholische Konservative und ein Student ist Muslim. Anfangs gab es im Kurs Feindseligkeiten, doch nach einem Semester wurden alle zu Freunden, denn hier an der Universität zählt die Beziehung, die Empathie.

Jetzt bin ich sehr zufrieden mit meinem Leben. Es macht mich froh, dass ich hier auf den Philippinen als Lehrer und Friedensstifter nützlich sein kann, indem ich andere Menschen ermutige, Veränderungen anzustoßen.

Als Kind träumte ich von etwas anderem, aber Gott hat mir Gelegenheit gegeben, Lehrer für andere Lehrer zu werden.

Schriftzug zum Schluss:

Das „Programm für den Aufbau des Friedens auf der Grundlage der Gemeinschaft von Serafin Arviola wurde in sieben Ländern Asiens verwendet.

Im Moment ist Serafin Arviola in Asien unterwegs, um für die UNESCO und ihr weltweites Programm für die Erziehung zu einem globalen Bürgerbewusstsein Workshops zu veranstalten.

Simone: Danke, Serafin für Deine Erfahrung.

8. Türkei – Die Mariapoli begegnet Patriarch Bartholomäus

Simone: In diesen Monaten haben viele Mariapolis stattgefunden. Wir möchten besonders von zweien berichten, von denen wir Aufnahmen bekommen haben.

Als erste die in der Türkei. Etwa siebzig Menschen aus verschiedenen Städten, Riten, Konfessionen und Sprachen waren auf der Insel Buyukada zur Mariapoli versammelt. Mit dem Boot fuhren sie zur Insel Halki, dem Sitz des orthodoxen Seminars, wo der Ökumenische Patriarch Bartholomäus sie empfangen sollte. Mit allen zusammen wollte er den 50. Jahrestag der ersten Begegnung zwischen Chiara und Patriarch Athenagoras begehen. Es fand am 13. Juni 1967 statt.

Patriarch Bartholomäus: Einer war ein Mann, die andere eine Frau, der eine ein Geistlicher, die andere Laie; der eine orthodox, die andere katholisch; einer aus dem Osten, der andere aus dem Westen; einer Grieche, die andere Italienerin. Aus ganzem Herzen wünschten sie sich die Einheit der gespaltenen Kirche.

9. Nigeria: Mariapoli in Lagos und Abuja

Simone: Jetzt gehen wir nach Nigeria, wo es zwei Mariapolis gab: in Lagos und in Abuja.

Sprecher: Mit 186 Millionen Einwohnern ist Nigeria das bevölkerungsreichste Land Afrikas. Häufig beherrschen nur seine Probleme und Tragödien die Nachrichten, aber manchmal sind es die unscheinbaren Ereignisse, die Veränderungen bewirken.

Das gilt für die beiden Mariapolis in Nigeria, die von den Gemeinschaften vor Ort der Fokolar-Bewegung von Lagos und Abuja vorbereitet wurden.

In einem Land, in dem der größte Anteil der Bevölkerung jung ist, verwundert es nicht, dass 80% der Teilnehmer der Mariapoli Jugendliche sind. In den Eindrücken ist von Verzeihen und Dialog zwischen den Stämmen und zwischen Muslimen und Christen die Rede.

300 Menschen haben an der Mariapoli in der Nähe der Hauptstadt Abuja teilgenommen. Eine Gruppe von 30 Personen kam aus der nordöstlich gelegenen Stadt Maiduguri angereist, einer Hochburg der islamistischen Rebellengruppe Boko Haram. Der Bischof von Maiduguri wollte, dass sie teilnehmen, da er überzeugt ist, dass das Ideal der Einheit einen lebenswichtigen Beitrag in der Region leisten kann.

Viele nahmen das erste Mal teil, und erlebten, wie einige ihrer Traditionen herausgefordert wurden. Einige waren überrascht, Männer in der Küche zu sehen, die kochten oder Geschirr spülten – Arbeiten, die traditionell ausschließlich von Frauen gemacht werden.

Eine Frau, die gegen ihren Willen in die Mariapoli gekommen war, hat einen Moment erlebt, der ihr Leben verändert hat.

Eine Frau: Ich sah einen alten Mann, der mein Großvater hätte sein können, wie er die Tische abräumte. Das hat meine Denkweise verändert. Ich habe die Liebe gesehen. Ich bin wirklich glücklich, hier zu sein.

Sprecher: In einer Kultur, in der die Kinder in der Gegenwart der Erwachsenen schweigen, war es für einige überraschend, dass sie ermutigt wurden zu sprechen.

Maya: Gestern beim Spielen hat mich ein Kind gestoßen, und ich bin hingefallen. Es hat gesagt: "entschuldige", und ich habe ihm verzeihen.

Sprecher: Die Erfahrung von Maya hat das Herz eines Mannes aus Maiduguri angerührt, dessen Vater von Boko Haram ermordet wurde.

Ein Mann: Ich habe Maya angeschaut. Maya ist ein kleines Mädchen. Wenn Maya verzeihen kann, heißt das, auch ich kann verzeihen.

Sprecher: Verzeihen und Dialog: zwei Schlüsselworte, die in der Mariapoli in den Vordergrund traten und die zu Hause weiter gelebt werden können.

10. Familie im digitalen Zeitalter

Angela: Chiara ist Italienerin und Davide kommt aus Schottland. Sie wohnen in Ariccia, hier in der Nähe. Wir haben sie besucht, um ihre Familie kennen zu lernen.

Schriftzug: Ariccia/Rom, Italien

David: Ich bin Schotte, lebe aber in Italien, denn ich habe Chiara geheiratet. Wir wohnen hier in der Nähe in Ariccia.

Chiara: Ich bin David 1999 begegnet, als ich in Großbritannien war, um Englisch zu lernen. Ich wollte ein wenig Ferien machen und landete in der Mariapoli.

Ich sagte zu Gott: „Heute wähle ich eine Aktivität, die ich mir niemals aussuchen würde. Mache mir im Gegenzug ein Geschenk!“

So meldete ich mich für einen langen Ausflug an.

David: Wir haben uns bei dieser Bergtour kennen gelernt.

Chiara: Am Anfang der Wanderung kamen wir ins Gespräch und dann ging es auf und ab in den Bergen, ohne dass ich es gemerkt hätte. Wieder im Tal angekommen, war ich richtig verliebt in diesen Typen.

David: Ich glaube, die lange Wanderung beginnt mit der Hochzeit. Dann kommt der Aufstieg und der Rucksack wird immer schwerer.

Chiara: Wir haben 2002 geheiratet. Der erste Sohn Alexander wird in diesem Monat 13. Ihm gefällt alles, was mit Technik zu tun hat, und er ist sehr kreativ.

Dann kommt Daniel mit 11 Jahren. Er hat auf jedem Foto irgendwo blaue Flecken. Er ist wie ein Stuntman.

Dann kommt Mathilde mit 5 Jahren. Sie ist künstlerisch begabt und zeichnet sehr schön.

Manchmal sagt man uns, wir seien wie die Familie von Mulino Bianco, einer italienischen Marke, die in ihrer Werbung die perfekte Familie zeigt, wo alles schön ist. Ich höre das nicht gern, denn in Wirklichkeit ist es ja nicht so.

David: Es gibt eine Reihe von Herausforderungen: angefangen bei der kleinen Fünfjährigen bis zu den beiden Heranwachsenden.

Chiara: Als Alexander in die Sekundarstufe kam, haben wir ihm ein Handy gekauft.

David: Alle seine Mitschüler hatten eines. Es konnte nützlich sein für die Hausaufgaben und um in Kontakt zu sein. Aber wir fanden, es lenkte auch sehr ab.

Chiara: Es besteht die Gefahr, dass wir davon wie absorbiert werden ...

David: Es ist eine Versuchung, zuviel Zeit im Internet zu verbringen.

Chiara: Ich hatte es satt, immer hinter ihm her zu sein und zu sagen: "Die Zeit ist um". „Nein, das ist nicht wahr ...“ „Doch!“ Deshalb nahmen wir ihm das Handy weg und er war sehr wütend.

David: Wir hatten den Eindruck, er hat dann keine Zeit mehr, rauszugehen und mit seinen Freunden zusammen zu sein. Deshalb stoppten wir die Sache ... Mal sehen, wie es weitergeht. Vielleicht geben wir ihm das Handy wieder, aber im Moment braucht er es nicht.

Die größte Schwierigkeit ist, zu begreifen, was in ihm vorgeht. Man muss ihm so viel Zeit wie möglich widmen, aber da ist der Beruf; ich muss einkaufen, kochen usw. Ich glaube, das geht allen so. Es ist nicht leicht, so viel Zeit wie möglich mit den Kindern zu verbringen. Die Zeit fliegt und plötzlich sind sie einen halben Meter größer geworden. Deshalb ist es wichtig, etwas mit ihnen zu unternehmen, solange sie klein sind, denn später sind sie keine Kinder mehr und gehen aus dem Haus, wer weiß, wohin ...

Simone: Danke, Davi; Danke, Chiara.

11. Roberto Cipollone "Ciro"

Simone: Viele kennen ihn bereits; sollte ihn jemand nicht kennen, Roberto Cipollone, mit Künstlernamen CIRO, ist ein Künstler, der mit Abfallmaterial arbeitet. Er sammelt es überall: in den Wäldern, an einem Flussufer, in verlassenen Gegenden... Wir hatten das Privileg, ihn in seiner Künstlerwerkstatt in Loppiano, in der Nähe von Florenz, zu besuchen.

Ciro: Was ist das wohl? (Pause)

Ich will damit sagen, dass ich die Dinge nicht suche; sie kommen auf mich zu. Wir begegnen uns und dann suche ich sie zu verwandeln. Aber es ist wie eine Übersetzung: in mir ist schon etwas passiert, ich muss dann nur versuchen, das den anderen weiterzugeben.

Ich benütze jedes Material, das mir in die Hände kommt und mich inspiriert. Das kann Eisen sein, das ich irgendwie bevorzuge – das hier ist eine Geschoss -, wenn es sehr rostig ist; denn das ist fast etwas Organisches. Das hier ist eine kleine Ente.

Dann arbeite ich auch mit Plastik und Glas. Sieh dir zum Beispiel dieses Holz an! Da steckt Leben drin! Es stammt von einem Boot, das wohl hundert Mal gestrichen wurde. Diese Stücke sind großartig, denn sie haben die Zeit überdauert.

Ich habe nie zu viel Unterschied zwischen Künstler und Handwerker gemacht. Für mich ist es wichtig, die Werte zurück zu gewinnen, die uns die Bauern übermittelt haben ..., ein Leben in der Vergangenheit mit einer gewissen Tiefe, die heute immer mehr verloren geht.

Manchmal höre ich bei der Arbeit eine Nachricht im Radio, etwas Schmerzliches oder auch Frohes. Da muss ich auch mit dem, was ich schaffe, irgendwie teilnehmen.

Die stärkste innere Verbindung habe ich mit den Werken aus Hacken; da spüre ich, dass sie dieses zurück Gewinnen zum Ausdruck bringen ...; die Form der Hacke gefällt mir ganz besonders und je einfacher sie ist, umso mehr begeistert sie mich.

Das ist eine Arbeit, die ich für Österreich gemacht habe: Es sind die sieben Werke der Barmherzigkeit: den Hungrigen zu essen geben, die Kranken besuchen, die Toten begraben, die Fremden beherbergen, den Durstigen zu trinken geben, die Nackten bekleiden und als letztes die Gefangenen besuchen.

Simone: Danke, Ciro. Wir wissen, dass du mit uns verbunden bist. Daher Dank für deine Worte und deine Werke!

12. Chiara Lubich:

Simone: Nach all diesen Geschichten hören wir uns nun ein besonderes Telefongespräch Chiaras an; es war bei einem der ersten Collegamenti, im Jahr 1986. Damals gab es kein Internet, keine Fernsehkameras ... Das Collegamento war eine Telefonkonferenz mit ca. 90 Städten in der Welt. Chiara spricht darüber, wie wir die Liebe neu entfachen sollen. Hören wir es uns an.

Chiara: [...] Für uns in der Bewegung beginnt ein neues Jahr. Um unseren Aufgaben gut zu entsprechen, brauchen wir eine Menge von Tugenden. [...] Doch wie können wir uns diese aneignen? Es ist ganz einfach: [...] Lassen wir - anstelle unseres Ich – Jesus in uns leben. Doch wie kann er in uns leben? Indem wir Liebe sind, so wie Gott Liebe ist. Deshalb: Von uns absehen und die anderen lieben.

Wir sprechen oft von Liebe; es scheint fast überflüssig zu sein, sie auch dieses Mal zu unterstreichen. Aber das stimmt nicht. Immer wieder sind wir versucht, nicht zu lieben – unter tausend Vorwänden. [...] Kehren wir also zum Alpha unserer Spiritualität zurück, zur Liebe. Darin besteht unser Charisma. Das ist es, was die Welt auch heute am meisten braucht. Schauen wir

uns um. Wo finden wir die Liebe, die Jesus auf die Erde gebracht hat? Auf den Straßen, in den Geschäften, in den Lokalen, den Ämtern - überall gehen die Menschen gleichgültig aneinander vorbei. Wenn man die Zeitungen aufschlägt, liest man fast immer von tragischen Ereignissen, von Gewalt. In Familien und Freundschaften findet man zwar noch menschliche Liebe, aber es ist schwierig, die christliche Liebe zu finden. [...]

Gott hat uns, zusammen mit anderen, dazu gerufen, genau diese Liebe zu verbreiten. Es ist das große Geschenk, das wir der Menschheit machen können. Es stimmt, wir sind viele, aber wir sind immer noch wenige im Vergleich zur Weltbevölkerung. Außerdem leben wir verstreut da wo Gott uns berufen hat. So kommt es selten vor, dass wir zusammen auf breiter Basis Zeugnis ablegen können von der wahren Natur des Christen, von seinem Liebe-Sein. Doch verlieren wir nicht den Mut!

Wenn Gott durch uns ein Netz über die ganze Erde gespannt hat, dann wird dieses Netz mit der Zeit immer dichter werden, und die Welt wird auch durch uns schneller das Feuer spüren können, das Jesus auf die Erde gebracht hat.

Entfachen wir neu die Liebe in unseren Herzen. Geben wir uns Mühe zu lieben, damit die Welt bald überall die wahre Liebe kennen lernt!

13 Gruß und neuer Termin CH: 18. November, um 20.00 Uhr

Angela: Inzwischen sind einige Botschaften von überall her eingetroffen. Aus Venezuela schreiben sie: „Danke für die Möglichkeit, dass sich verwirklicht, wovon Emmaus gerade gesprochen hat: die Universalität des Werkes. Wir sind alle dort mit euch.“

Simone: Eine Ordensfrau aus Grottaferrata, hier in der Nähe, schreibt: „Dank des Collegamentos per Internet konnte ich dabei sein. Mich hat es sehr getroffen, zu sehen wie sich das Gute in der Welt verbreitet und zwar nicht durch Einzelne sondern durch Menschen, die sich in Gemeinschaften zusammen tun.“

Angela: Danke! - Wir sind nun am Ende unsere Collegamentos angelangt. Wir danken euch, denen, die mit uns verbunden sind, denen, die zu seiner Durchführung beigetragen haben und denen, die einen finanziellen Beitrag geleistet haben. Von Anfang an ist das Collegamento durch die konkrete Unterstützung vieler möglich, durch den Beitrag eines jeden von uns, so wie es ihm möglich ist.

Wenn ihr einen Beitrag leisten möchtet, könnt ihr das über die Homepage CollegamentoCH tun, per Scheck oder durch Paypal zahlen. Es kann ein Euro, ein Yen, ein Dollar, ein Peso sein, eben was euch möglich ist...

Simone: Ihr habt verstanden, dass uns das Collegamento sehr wichtig ist ... Auch hinter den Kulissen kostet es viel Team-Arbeit in großer Einheit. Das konnten wir erfahren und wünschen uns, dass auch viele von euch es erfahren können.

Angela: Danke also für euren Beitrag.

Wir grüßen alle auf der ganzen Welt.

Unser nächster Termin wird am 18. November um 20 Uhr, italienische Zeit sein.

Angela und Simone: CIAO ALLEN!!!!